

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

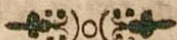
Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das VIII. Capitel. Elefant

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)



Das VIII. Cap.

Elefandt/

Wder wie es etliche schreiben / Helfand : zu Latein Elephas und Elephantus.

(Gestalt.) Wird unter denen Thieren / die sich auf der Erden aufhalten / für das allergröfste / und ungeheuerste gehalten. In India ist eines öfters 8. bis 9. Elen hoch / und 4. Elen breit. Gillus hat zu Constantinopel einen Elefanten gesehen / der von dem Aug an bis zu eufferst des Ruckens eilff. und von der euffersten Spitze des Schnabels bis zu dem Aug acht Schuh lang gewesen; und Aloysius Cadamustus schreibet / er habe einen Elefanten gesehen / der wohl mehr Fleisch möge gehabt haben / als fünf unserer Ochsen; hat sonstn insgemein eine schwarze runcklichte und fast schwürigte / auf dem Rucken überaus harte und dicke / an dem Bauch aber hingegen ziemlich weiche Haut / welche die Mauritanier zu Schirm-Schildten oder Farschen / und die Peguaner zu Waffen gebrauchen; einen abscheulichen Kopf / unproportionirte Augen und Ohren / unter welchen gleich der Ort ist / da man mit einem schlechten Schroteisen dieses so starcke / und sonst fast unbezwingliche Thier erlegen und hirtichren kan; die zwey an dem obern Küffer stehende / und aus dem Rachen weit herfürragende Zähne sind von verwunderlicher gröfse. Vartomannus hat derselben zwey gesehen / die 336. Pfund gewogen. In

In
ren
cken
der E

pag. 32



etliche
alle un
oder k
Die si
haben
lein / r
ne : d
Orte l
auch v
und si
Mensch
Feldern
sten un
Natur

... zu
... die
... aller
... in Ina
... nd 4.
... einen
... in bis
... euffer
... g acht
... amu-
... ehnen/
... / als
... in ei-
... / auf
... in dem
... Haut /
... ildten
... Raffen
... npro
... elchen
... echten
... st un
... Kan;
... d aus
... d von
... at der
... oogen.
... In

pag. 32.

Elefante





In M
ren P
cken d
der E
langen
den /
ten / s
leicht
Schlo
übera
deswe
nicht r
eigentl
cher ab
Un
sich au
schieb
auf be
etliche
alle un
oder k
Die sic
haben
lein / n
ne : d
Orte li
auch d
und sin
Mensch
Feldern
sten un
Natur

In Africa soll man an Hauß- und Stuben-Thü-
ren Pfosten / und in Viehstellen. Zwerch- Bal-
cken daraus machen. An statt der Nasen hat
der Elefandt einen / anzusehen / fast scheißlichen/
langen / und bis auf die Erden hinunter reichens-
den / zu End durchlöcherten / gleichsam gedreht-
ten / schlipfferigen / und solchen Schnabel / den er
leicht wenden / drehen und biegen kan / wie eine
Schlange zu thun gewohnet ist; die Füße seynd
überaus ungestalt / und ohne Gelenck / also daß
deswegen ein Elefandt / wann er niederfällt /
nicht wieder aufstehen kan / wie dieses Thiers
eigentliche Gestalt an bengesetzter Figur deutli-
cher abzunehmen senn wird.

(Unterschied.) Die Orte / da die Elefandten
sich aufhalten / machen derselben grösssten Unter-
schied; angesehen etliche an sumpffigten / etliche
auf bergichten Orten / etliche auf den Feldern/
etliche sich lieber in den Wäldern aufhalten / die
alle unterschieden / und entweder etwas grösser
oder kleiner / oder sonsten anders gestaltet seyn.
Die sich gern an sumpffigten Orten aufhalten/
haben bleichgelbe / und / wegen der vielen Löch-
lein / meistens sonst zu nichts dienliche Zäh-
ne: diejenige hingegen welche mehr bergigte
Orte lieben / haben zwar schöne und weisse / wie
auch dabey nutzbare / aber viel kleinere Zähne/
und sind über dieses sehr heimdickisch / und dem
Menschen untreu: die sich am meisten auf denen
Feldern antreffen lassen / haben die allergrösse-
sten und weisesten Zähne; sind auch sonst / ihrer
Natur nach / freundlich / zimlich zahm / und thun
dem

dem Menschen alles gern nach. Die Wald-Elefanten belangend / so gehen dieselbige in dem Königreich Senega gemeiniglich Heerd- und Hauffen-weiß mit einander / wie etwan bey uns die wilden Schweine / welches sonsten andere nicht zu thun pflegen. Jeglich so ist auch ein grosser Unterschied unter denen Lybisch- und Indiamischen Elefanten; deren jene kleiner; diese aber viel grösser / ja die allergrössesten / und beede einander hefftig zuwider seyn. Von dem Unterschied deren Männlein und Weiblein dis Orts nichts zu gedencken / der vornemlich darinnen bestehet / daß jene krumme und gebeugne / diese aber gerade und gleiche Zähne haben.

(Ort.) Über die jetztberührte Orte findet man auch Elefanten in Africa, Asia, Mohrenland / auf der Insel Zeilon und sonsten auf andern Inseln hin und wieder in Indien.

(Natur und Eigenschafft.) Ist ein überaus starckes / und doch dabey gelehriges Thier. Das Weiblein soll starcker seyn / als das Männlein. Vartomannus erzehlet / daß einsten ein Elefant einen sehr grossen Stamm eines Baums umbgerissen / welchen zuvor 24. Männer kaum haben bewegen können. So ist auch gewiß / wiewoln fast unglaublich / daß auf einen Elefanten ein starcker / und noch darzu mit allerhand Kriegs-Rüstung und etlich 30. Soldaten angefülter Thurn gebauet worden. Die Gelehrigkeit erhellet aus unterschiedlichen Beweißthümern: als / wan man berichtet / daß es Elefanten gegeben habe / welche die Nicken haben

haben
einer
einan
bogen
reve
hen /
an ei
Sach
insge
dann
einge
bey d
die je
stert
an sta
dell
den M
sem a
mal s
Schr
Mit
Muck
so ent
Rhino
dern /
angeb
ein / z
sem g
nichts
bein /
thes d

haben schwingen/ mit dem Ballen spielen/ nach einer Music tanzen / Griechisch schreiben / mit einander fechten / Büchsen losschießen / mit gebogenen Knien und Neigung des Leibs eine reverenz machen / der Menschen Reden verstehen / und dergleichen mehr nachdenckliche / und an einem unvernünftigen Thier verwunderliche Sachen verrichten können: haben nechst diesem insgemein ein gutes Gedächtnuß / und bleiben dannenhero der ihnen zugefügten injuri lang eingedenck; lieben / und fürchten doch auch dabey den Menschen / und sonderlich von Natur diejenige / von welchem sie regieret und gemeinert werden; ihren Schnabel brauchen sie fast an statt der Hände / und schieben / vermittelst desselben / so wohl ihr Essen / als Trincken in den Mund; mit jenem sind sie mäßig / mit diesem aber ziemlich unmäßig / indem sie auf einmal so viel Wassers trincken / daß auch die H. Schrift sagt / sie trincken ganze Flüsse aus. Mit ihren Klugeln der Haut können sie die Mücken tödten; wann sie etwas rothes sehen/ so entrüsten sie sich / und stehen sonsten mit dem Rhinoceroten / Löwen / Dieger-Thieren / Widern / Schweinen / Schlangen und Drachen in angebohrner Feindschaft; und werden endlich ein / zwey / bis drey hundert Jahr alt.

(Nutz und Arzney-Gebrauch.) Von diesem grossen Thier weiß man bey uns anderst nichts zu gebrauchen / als die Zähne / so Helffenbein / und zu Latein Ebur genennet werden / welches den Künstlern zu allerhand schönen Kunst-

Stücken / und denen Medicis, als eine vielbe-
lobte Arznei / wider verschiedene Kranckheiten/
dienen kan; und für kalter und trockner / ein
wenig zusammenziehender / und doch dabey in
etwas zertheilender complexion gehalten / und
also folgendes zu Stärckung innerlicher Einge-
wende / und Hemmung des weiblichen weissen
Flusses gerühmet wird.

Helffenbein ist über dieses auch eines von
den allerbesten Mitteln wider die Gelbsucht; ver-
jagt dabenebenst die Würme im Leib; dämpffet
das Kinder-Kraisch; widerstehet der Fäulung
und allerley Gifft; ist gut wider die Melancho-
ley; wider dünne und gefalsene Catarrhen oder
Haut-Flüsse / wider den Magen-Wehe und
desselben Schwachheit; hemmet den Durch-
bruch oder Bauchfluß; steuret dem Fieber; und
verhütet den Abortum oder das unzeitige Ge-
behren / zumalen wan es mit præparirten Co-
rallen und Hirsch-Creiß gegeben wird.

Man gebrauchet es aber gemeinlich gepul-
vert / und zwar auf einmal von einem halben
Scrupel bis auf ein halbes Quintlein.

Etliche pflegen es auch zuvor zu brennen und
zu calciniren; und dann verlieret es seinen
Namen / und wird Spodium ex ebore, oder
Ebur præparatum genennet. Davon auch
die Trochisei de Spodio kommen / und ihren
Namen haben.

Eufferlich rühmet Lonicerus das geschabte
Helffenbein mit Rosen-Öel / Unguent. popul.
und ein wenig Wachs vermischet / und zu ei-
nem

nen
schw
Lu

137.

farbe
ben /
Hörn
Gew
auch
eine
man
fan:
aus
gentw
eigen
(U
haben

nem Pflaster gemacht / wider die Nägel: Geschwär an Händen und Füßen / oder wider den Lurm.

Das IX. Cap. Elendt.

Elend: Thier / und Lonicero Elch: zu Latein Alce oder Alces.

(Gestalt.) Wird von etlichen seiner Gestalt nach einem Rehe / von andern einem Hirschen / und von Lonicero eines theils und etlicher maffen einem Pferde verglichen / und also auf ungleiche und nicht von allen auf einerley weiß beschrieben. Soll doch gewiß grösser seyn / als ein Hirsch; gemeiniglich mit auf die Erden geneigten Kopff einher gehen; von dem Kopff über das Genick bis auf den Rücken / auch unter dem Hals lange und starcke mehrentheils Aschensfarbe Haare / und fast einen solchen Bart haben / wie eine Gais. Das Weiblein ist ohne Hörner / das Männlein aber hat Hörner ober Geweide / wie ein Hirsch / aber nicht so lange / auch nicht so zackigte / und etwas breitere; hat eine überaus starcke / und so dicke Haut / daß man sie nicht leicht durchstechen oder durchhauen kan: dahero die besten Goller oder Collet daraus gemacht werden. In übrigen wird gegenwärtige Figur die Gestalt dieses Thiers am eigentlichsten vorstellen.

(Unterschied.) Das Elendt und Kenn: Thier haben eine ziemliche Gleichheit mit einander / so /